

Gauleitung, frühes Konzentrationslager und Gestapo-Stelle: Quellen zur NS-Zeit in Neustadt und Umgebung im Landesarchiv Speyer

von Dr. Walter Rummel¹

Die Bemühungen um Einrichtung einer Gedenkstätte für das frühe Konzentrationslager Neustadt auf dem Gelände der früheren Turenne-Kaserne – die Eröffnung fand am 10. März 2013 statt – haben zu intensiven Recherchen auch in den Beständen des Landesarchivs Speyer geführt. Dabei geriet naturgemäß die Frage mit in den Blick, welche Rolle Neustadt als zentralem Verwaltungssitz der NS-Parteiorganisation und anderer für die NS-Herrschaft wichtiger Stellen in der Pfalz zukam. Untrennbar verbunden ist damit wiederum die Frage nach der Bedeutung von Gauleiter Josef Bürckel für Stadt und Region.²

Bis Ende des 18. Jahrhunderts war Neustadt Sitz der kurpfälzischen Amtsverwaltung,³ doch brach diese Tradition 1798 mit der Eingliederung in das französische Departement Donnersberg bzw. Mont Tonnerre ab; Mainz wurde damals Hauptverwaltungssitz. Das Ende der französischen Herrschaft hatte in dieser Hinsicht keine Bedeutung für Neustadt, weil das Königreich Bayern bei Übernahme der Pfalz 1815 die Stadt Speyer zum Sitz seiner pfälzischen Zentralverwaltung machte. Die damit begründete Speyerer Verwaltungstradition endete erst mit der Besetzung durch amerikanische Truppen im März 1945.

Zuvor war Neustadt allerdings von 1927 an bis Kriegsende Sitz der NS-Gauleitung gewesen. Dies hing mit der Person von Gauleiter Josef Bürckel zusammen, der ab 1927 Lehrer in Mußbach (heute Stadtteil Neustadt-Mußbach) war und bis zu seinem Tod am 26. September 1944 in Neustadt in der Villa Böhm residierte, wenn er nicht in seiner Aufgabe als Reichskommissar für das Saarland in Saarbrücken, oder als Reichskommissar für Österreich in Wien oder als Chef der Zivilverwaltung für Lothringen in Metz weilte.⁴ In der Villa Böhm und in anderen im Stadtgebiet verteilten Dienststellen der Gauleitung wurde 1940 die Entscheidung, gemeinsam mit dem Gau Baden die erste Deportation deutscher Juden vorzunehmen, vorbereitet; die Umsetzung erfolgte dann am 22. Oktober 1940 mittels Verbringung in das unbesetzte Frankreich.⁵

Vermutlich hängt es auch mit der Rolle von Neustadt als Sitz der Gauleitung zusammen, dass hier schon Mitte März 1933 in der Turenne-Kaserne ein frühes Konzentrationslager, so wie im rheinhessischen Osthofen, eingerichtet wurde.⁶ Hunderte von Regimegegnern und andere, dem

¹ Vortrag gehalten auf der Jahresmitgliederversammlung des Historischen Vereins der Pfalz am 23.3.2013 in Neustadt/W. Ich danke meinem Kollegen Dr. Franz Maier (Landesarchiv Speyer) für ergänzende Hinweise.

² Für den März 2014 wird in Kooperation von Landeszentrale für politische Bildung, Landesarchiv Speyer und Universität Mainz in Neustadt eine Initiativ-Tagung zur Rolle von NS-Gauleiter Josef Bürckel für Neustadt und die Pfalz geplant.

³ Zur Rolle von Neustadt in kurpfälzischer Zeit zuletzt: Christian Reinhard, Fürstliche Autorität versus städtische Autonomie. Die Pfalzgrafen bei Rhein und ihre Städte 1449-1618. Amberg, Mosbach, Nabburg und Neustadt an der Hardt (=Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Forschung, Bd. 186), Stuttgart 2012.

⁴ Zu Bürckel vgl. Franz Maier, Biographisches Organisationshandbuch der NSDAP und ihrer Gliederungen im Gebiet des heutigen Landes Rheinland-Pfalz (=Veröffentlichungen der Kommission des Landtages für die Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz; 28), Mainz 2007, S. 163-166; Lothar Wettstein, Josef Bürckel. Gauleiter, Reichsstatthalter, Krisenmanager Adolf Hitlers, Norderstedt 2009; Volker Rödel, Die Behörde des Reichsstatthalters in der Westmark. In: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 10 (1984), S. 287-318; ders., Partei und staatliche Verwaltung in Joseph [!] Bürckels Machtbereich. In: Zehn statt Tausend Jahre. Die Zeit des Nationalsozialismus an der Saar (1935-1945). Katalog zur Ausstellung des Regionalgeschichtlichen Museums im Saarbrücker Schloss, Saarbrücken, 1988, Merzig, o. J. [1988], S. 49-59.

⁵ Hans-Walter Herrmann (Bearb.), Das Schicksal der Juden im Saarland 1920-1945. In: Dokumentation zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Rheinland-Pfalz und im Saarland von 1800 bis 1945, Bd. 6 (=Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz; 17), Koblenz 1974, S. 259-491; Erhard R. Wiehn (Hg.), Oktoberdeportation 1940. Die sogenannte „Abschiebung“ der badischen und saarpfälzischen Juden in die französischen Internierungslager Gurs und anderen Vorstationen von Auschwitz, Konstanz 1990; Gerhard J. Teschner, Die Deportation der badischen und saarpfälzischen Juden am 22. Oktober 1940. Vorgeschichte und Durchführung der Deportation und das weitere Schicksal der Deportierten bis zum Kriegsende im Kontext der deutschen und französischen Judenpolitik, Frankfurt a. M. 2002.

⁶ Grundsätzlich muss jedes „Lager“, in welchen während der NS-Zeit Zivilpersonen aus politischen und rassenideologischen Gründen inhaftiert wurden, als Konzentrationslager gelten. Die typisierende Bezeichnung des Lagers Neustadt als „frühes Konzentrationslager“ ergibt sich darüber hinaus aus dem NS-spezifischen Sprachgebrauch der Zeit und dem Vergleich mit damals eingerichteten anderen Lagern, wie z. B. Osthofen, wo sogar der Begriff „Konzentrationslager“ deutlich sichtbar außen am Gebäude angebracht wurde und noch heute

Regime missliebige Personen wurden hier durch SA und SS z.T. wochenlang inhaftiert und misshandelt. Bislang wurden über 500 Häftlinge von den MitarbeiterInnen des Gedenkstättenprojektes namentlich ermittelt.

Neustadt war schließlich von 1937 bis Februar 1945 Sitz der für den Gau Saarpfalz zuständigen Gestapo-Stelle, also jener Behörde, ohne deren Schreckenswirkung das NS-Regime seine Herrschaft im Alltag nie hätte aufrechterhalten können.⁷ Die Gestapo-Stelle befand sich 1933 noch in Ludwigshafen, wurde dann aber 1937 an den Sitz der Gauleitung verlegt, und zwar in die Prinz-Luitpoldstraße 10. Heute befindet sich in diesem Gebäude das Finanzamt. Die von der Gestapo benutzten Häftlingszellen sind noch vorhanden.⁸ Die Verlegung nach Neustadt – in Ludwigshafen blieb nur eine Außendienststelle zurück – stand klar mit dem Sitz der Gauleitung in Verbindung. Die „organisatorische Ausrichtung“ auf Neustadt kam auch darin zum Ausdruck, dass der damalige Gestapostellenleiter Anton Dunckern von Gauleiter Bürckel zu seinem persönlichen Referenten bestimmt wurde.⁹

Es hat daher wohl mit dieser Rolle von Neustadt in der NS-Zeit zu tun, dass die Stadt bei Einrücken der amerikanischen Truppen zum Mittelpunkt eines großen Militärverwaltungsbezirks wurde, ebenso zum Sitz für dessen ziviles Pendant, das „Oberpräsidium Mittelrhein-Saar“ unter Leitung des ehemaligen Mannheimer Bürgermeisters Hermann Heimerich.¹⁰

Als die Franzosen am 10. Juli 1945 vereinbarungsgemäß die ihnen überlassenen Gebiete als eigene Zone übernahmen, blieb Neustadt Sitz einer zentralen deutschen Verwaltungsbehörde, zunächst für die Pfalz und Rheinhessen unter dem Namen „Oberregierungspräsidium Hessen-Pfalz“, ab Herbst 1946 nur noch für die Pfalz; zugleich wurde Neustadt jetzt Sitz des für diese Gebiete zuständigen Militärgouverneurs André Brozen-Faverau.¹¹

Wie sieht es nun mit der archivischen Überlieferung der in Neustadt während der NS-Zeit ansässigen Verwaltungen aus? Bei einer Gauleitung handelte es sich ja um eine äußerst breit

sichtbar ist (vgl. unten Anm. 40). Die NS-Presse verwendete diese Bezeichnung damals ganz offen zur Einschüchterung, daneben aber auch die euphemistischen Begriffe „Schutzhaftlager“ und „Arbeitslager“. Die Leitung des Lagers Neustadt benutzte teilweise ebenfalls den Begriff „Konzentrationslager“, so in einer Empfangsbestätigung für zehn Häftlinge vom 15.3.1933 (LAsp, Best. H 90, Nr. 58, S. 35). Vgl. Hans-Georg Meyer und Kerstin Roth, in: „Wühler, Saboteure, Doktrinäre“. Das Schutzhaftlager in der Turenne-Kaserne Neustadt an der Haardt, in: Wolfgang Benz und Barbara Distel (Hg.), Instrumentarium der Macht. Frühe Konzentrationslager 1933-1937 (= Geschichte der Konzentrationslager 1933-1945; 3), Berlin 2003, S. 221-238; Hans-Georg Meyer und Kerstin Roth, Neustadt. In: Wolfgang Benz und Barbara Distel (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. II: Frühe Lager, Dachau, Emslandlager, München 2005, S. 174-176; Martina Ruppert, Neustadt an der Haardt. In: The United States Holocaust Memorial Museum (Hg.), Encyclopedia of Camps and Ghettos, 1933-1945. Band I: Early Camps, Youth Camps, and Concentration Camps under the SS-Business Administration Main Office [WVHA], Bloomington (Indiana, USA) 2009, S. 135-137. – Es versteht sich, dass ein „frühes Konzentrationslager“ sich noch deutlich vom System des systematisierten Terrors und der Mordaktionen unterschied, wie es infolge der weiteren Entwicklung für Konzentrationslager wie Dachau, Sachsenhausen, Ravensbrück und Buchenwald typisch wurde, aber auch für die nach Kriegsbeginn zur Terrorisierung und Ermordung insbesondere von ausländischen politischen Gefangenen und Zwangsarbeitern eingerichteten sog. Arbeitserziehungslager wie Natzweiler im Elsass und Hinzert bei Hermeskeil, die ebenfalls vom Grundsatz her Konzentrationslager waren. Vgl. dazu Gabriele Lotfi, KZ der Gestapo. Arbeitserziehungslager im Dritten Reich, Stuttgart 2000, sowie für das zu Bürckels Gau Westmark gehörende Gestapo-Gefängnis bei Saarbrücken: Elisabeth Thalhofer, Neue Bremm – Terrorstätte der Gestapo 1943-1944, St. Ingbert 2002; Burkhard Jellonnek, Die Hölle von Saarbrücken. Geschichte des Gestapo-Lagers Neue Bremm an der deutsch-französischen Grenze (=Schriftenreihe der Landeszentrale für Politische Bildung des Saarlandes), Saarbrücken 2008.

⁷ Gerhard Paul/ Klaus-Peter Mallmann (Hg.), Die Gestapo – Mythos und Realität. Mit einem Vorwort von Peter Steinbach, Darmstadt 1995; dies., Milieus und Widerstand. Eine Verhaltensgeschichte der Gesellschaft im Nationalsozialismus (=Widerstand und Verweigerung im Saarland 1933-1945; 3), Bonn 1995; dies. (Hg.), Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. „Heimatfront“ und besetztes Europa, Darmstadt 2000.

⁸ Damit würde sich die Möglichkeit ergeben, nach eventuellen Inschriften von Häftlingen zu suchen, wie sie in großer Zahl in den Zellen der Kölner Gestapo-Zentrale aufgefunden wurden. Vgl. Manfred Huiskes (Bearb.), Die Wandinschriften des Kölner Gestapo-Gefängnisses im EL-DE-Haus 1943-1945, Köln 1983.

⁹ Dieter Wolfanger, Anton Dunckern. Der erste Gestapochof des Saarlandes und spätere Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD in Lothringen-Saarpfalz. In: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 18 (1992), S. 303-324, hier: S. 307.

¹⁰ Ernst Walz, Die „Regierung Heimerich“ in Neustadt a.d.VV. vom 10.5.1945 bis 8.7.1945. In: Hermann Heimerich – Ehrenbürger der Stadt Mannheim, Oberbürgermeister der Stadt Mannheim von 1928 bis 1933 und von 1949 bis 1955. Eine Freundesgabe zum 21. Dezember 1960, Frankfurt a. M. (o. J.) [1960], S. 59-70; Werner Schineller, Die Regierungspräsidenten der Pfalz. Eine kleine pfälzische Verwaltungsgeschichte, München 2001, S. 16-18; Ulrich Springorum, Entstehung und Aufbau der Verwaltung in Rheinland-Pfalz nach dem Zweiten Weltkrieg (=Schriftenreihe der Hochschule Speyer), Berlin 1982, S. 111-113; Hans-Jürgen Wünschel (Bearb.), Quellen zum Neubeginn der Verwaltung im rheinisch-pfälzischen Raum unter der Kontrolle der amerikanischen Militärregierung. April bis Juli 1945 (=Veröffentlichungen der Kommission des Landtages für die Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz; 3), Mainz 1985.

¹¹ Peter Brommer, Quellen zur Geschichte von Rheinland-Pfalz während der französischen Besatzung. März 1945 bis Mai 1949 (=Veröffentlichungen der Kommission des Landtages für die Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz; 6), Mainz 1985.

aufgestellte Administration, mit einer Vielzahl von Gauämtern, wie z. B. dem Gauorganisationsamt, dem Gaupropagandaamt und dem Gauwirtschaftsamt, ferner einem Gaugericht und Behörden zur Organisation von HJ, BDM, NS-Frauenschaft, NSKK etc.¹² Doch von allen diesen Verwaltungen sind im Landesarchiv nur noch Splitter vorhanden. Und von den im saarpfälzischen Gaugebiet bestehenden Kreisleitungen, Ortsgruppen und SA-Einheiten – Neustadt war Sitz der SA-Brigade 51 (Pfalz-Saar)¹³ – sind nach derzeitigem Kenntnisstand praktisch keine zusammenhängenden Akten erhalten geblieben.

Dieses Schicksal teilen die pfälzischen NS-Verwaltungsstellen mehr oder weniger mit denen anderer Gaue und Kreise im übrigen Reichsgebiet. Große Lücken weist die Überlieferung diesbezüglich überall in den deutschen Staatsarchiven auf.¹⁴ So hat Carl-Wilhelm Reibel in seiner wichtigen Untersuchung über „das Fundament der Diktatur“ – die NSDAP-Ortsgruppen – zwar eine Vielzahl von Aktenbeständen herangezogen, von denen jedoch nur der einer Frankfurter Parteizelle in einer einmaligen Geschlossenheit erhalten geblieben ist.¹⁵ Welche fundamentalen Einblicke in Alltag und Wesen der NS-Herrschaft schon eine einzige Akte gewähren kann, zeigt die Handakte des Kreisleiters von St. Goarshausen im rechtsrheinischen Mittelrhein-Taunus-Gebiet. Darin lässt sich praktisch jeder Schritt nachzeichnen, den dieser harte und fanatische Funktionär unternommen hat, um die jüdische Bevölkerung seines Kreises zu drangsalieren, und sie entlarvt jedes der Argumente, mit denen er sich nach seiner Verhaftung und während der Entnazifizierung rechtfertigen wollte, als Lüge.¹⁶

Hinsichtlich der Gestapo ist die Situation ähnlich wie für die Parteiorganisation: Der Aktenbestand dieser einst so gefürchteten Behörde ist nur für drei Gestapostellen des Reiches umfangreich überliefert: Würzburg, Düsseldorf – und Neustadt, also für die Pfalz.¹⁷

Der entsprechende Bestand im Landesarchiv (H 91) umfasst:

- über 12.000 Ermittlungsakten gegen Personen
- über 9.000 Dossiers über Parteigenossen
- Über 60.000 Karteikarten, das Gehirn des Gestapo-Archivs, denn über die Karteikarten konnten die damaligen Beamten entweder auf eine schon existierende Akte zugreifen oder wenigstens auf einige personale Grunddaten.

Verluste gab es wohl im Bereich der Sachakten, die ursprünglich ganze Serien enthielten zu ‚Gegnergruppen‘ wie Kommunisten, Sozialdemokraten und katholische Kirche enthielten. Hier fanden nachweislich im Februar 1945 Vernichtungen von Akten durch Mitarbeiter der Gestapo statt. Nur zu den „Separatisten“ scheint aus dieser Aktengruppe noch Material überliefert zu sein.¹⁸

Von der Aktenvernichtung bei Kriegsende betroffen waren vermutlich auch die Akten zur Verwaltung und zum Amtspersonal der Gestapo. Davon sind insgesamt nur 83 im Landesarchiv in einem eigenen Bestand (H 90) überliefert, teilweise vermischt mit Ermittlungsakten. Unter diesen Akten befindet sich allerdings auch eine Akte, welche die umfangreichste Sammlung von Listen über die Einlieferung und Entlassung von Häftlingen im Lager Neustadt enthält.¹⁹

¹² Vgl. die detaillierte Gliederung bei Maier, Organisationshandbuch, S. 35-51.

¹³ Maier, Organisationshandbuch, S. 56.

¹⁴ Vgl. Heinz Boberach, Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates. Die Überlieferung von Behörden und Einrichtungen des Reichs, der Länder und der NSDAP, Teil I, München, London, New York, Paris 1991.

¹⁵ Carl-Wilhelm Reibel, Das Fundament der Diktatur. Die NSDAP-Ortsgruppen 1932-1945, Paderborn 2002.

¹⁶ Walter Rummel, Ein „Ghetto“ für die Juden im „Tal der Verbannten“. Die Umwandlung der ehemaligen Bergarbeitersiedlung in Friedrichsseggen (Lahn) zum Wohnlager für jüdische Zwangsarbeiter und -arbeiterinnen 1938-1942, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 30 (2004), S. 419-507.

¹⁷ Boberach, Inventar, S. 497.

¹⁸ Landesarchiv Speyer (im Folgenden: LAsp), Best. H 91, Kartei, Karteikarte „Wilhelm Pieck“; Sachaktenreihen zu Separatisten sind erhalten in LAsp, Best. H 90.

¹⁹ LAsp, Best. H 90, Nr. 58.

Trotz dieser Verluste ist die Existenz des Gestapo-Archivs ein Glücksfall; denn in Hunderten und Tausenden von Akten erhalten wir Einblicke in die Wirklichkeit eines totalitären Systems. Was die Akten allerdings nicht erzählen, allenfalls ahnen lassen, ist das Ausmaß von brutaler Gewalt, das den in der Prinz-Luitpold-Straße 10 inhaftierten Menschen angetan wurde, insbesondere polnischen und russischen Zwangsarbeitern. Der Pfälzer Historiker Eginhard Scharf hat am 18. Mai 1993 hier in Neustadt in einem Vortrag über das Wirken der Gestapo in der Pfalz die Aussagen von Gefangenen geschildert, die bezeugten, dass die Wände von Zellen oder des Verhörzimmers mit Blut bespritzt waren und dass insbesondere osteuropäische Gefangene zu Tode geprügelt wurden.²⁰ Ansonsten führte ihre Verhaftung durch die Gestapo zur Verschickung in die Konzentrationslager Hinzert (bei Hermeskeil) oder Natzweiler (Elsass), was in vielen Fällen ebenfalls den Tod brachte.

Leiter der Gestapostelle Neustadt war von 1937 bis 1941 der promovierte Volkswirt und Jurist Otto Bradfisch (1903-1994) aus Zweibrücken.²¹ Bei ihm sprach im November 1938 der Landesbischof der evangelischen Kirche der Pfalz, Ludwig Diehl, vor, um Fürsprache für Pfarrer Johannes Bähr aus Mutterstadt einzulegen, der verhaftet worden war, nachdem er die Ausschreitungen der Reichspogromnacht im Religionsunterricht kritisiert hatte.²² Bradfisch leitete ab 1941 als SS-Obersturmbannführer ein eigenes Exekutionskommando bei der Einsatzgruppe B im Osten, ab 1942 fungiert er als Sicherheitspolizei-Chef in Lodz (ab 1943 zudem als Oberbürgermeister!), und in dieser Eigenschaft war er für die Deportation von Zehntausenden Juden in die Vernichtungslager verantwortlich. In zwei Prozessen wurde er 1961 und 1963 wegen Beihilfe zu mindestens Dreißigtausendfachen Mord zu einer Haftstrafe von insgesamt dreizehn Jahren verurteilt, die er aber nur zu einem Teil abbüßen musste.²³ In der Entnazifizierungsakte zu Bradfisch – der Antrag war 1950 von seiner Ehefrau gestellt worden, Bradfisch selbst war nach Entlassung aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft untergetaucht, lebte unter falschem Namen und galt offiziell als vermisst – ist von den Mordaktionen im Osten keine Rede. Hinsichtlich seiner Rolle als Gestapo-Beamter in Neustadt führten die vorgelegten „Persilscheine“ im Entnazifizierungsverfahren vor der Spruchkammer Neustadt/W. zu dem Beschluss, es hätten sich bei den Ermittlungen des Untersuchungsausschusses „keinerlei Tatsachen ergeben, dass derselbe [d. h. Bradfisch; W. R.] seine Stellung bzw. sein Amt bei der Geheimen Staatspolizei zu Gewalttätigkeiten oder zu sonst ungerechten Maßnahmen missbraucht hat. Nach den vorliegenden Bekundungen wird er vielmehr als äußerst humaner und menschlich eingestellter Beamter geschildert, der stets bestrebt war, Anordnungen, die seiner inneren menschlichen Einstellung widersprachen, nach Möglichkeit abzuschwächen oder zu mildern.“²⁴

Dass es gerade der Gestapo in Neustadt Anfang 1945 nicht mehr gelang, ihre Akten vor Eintreffen der amerikanischen Truppen vollständig zu vernichten, ist der eine glückliche Umstand. Dass die Unterlagen ihren Weg in das Landesarchiv fanden, ist der französischen Besatzungsmacht zu

²⁰ Eginhard Scharf, Gestapo im Pfälzer Raum (unveröffentlicht. Ms., Dienstbibliothek LASp), S. 30.

²¹ Die Datierung nach Peter Klein, Der Mordgehilfe. Schuld und Sühne des Dr. Otto Bradfisch. In: Andrej Angrick und Klaus-Michael Mallmann (Hg.) Die Gestapo nach 1945. Karrieren, Konflikte, Konstruktionen (=Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ludwigsburg, 14), Darmstadt 2009, S. 221-234, hier: S. 221; Wolfanger, Anton Dunckern, S. 307, gibt (unter Bezugnahme auf Klaus Mallmann und Gerhard Paul, Herrschaft und Alltag. Ein Industrieviertel im Dritten Reich, Bonn 1991, S. 208 f.) das Jahr 1938 an. Vgl. Franz Maier, Gestapo-Akten im Landesarchiv Speyer aus familiengeschichtlicher Sicht, in: Pfälzisch-Rheinische Familienkunde 16 (2006-2009), S. 614-620, hier: S. 617.

²² Richard Bergmann, Documenta. Unsere Pfälzische Landeskirche innerhalb der Deutschen Evangelischen Kirche in den Jahren 1930-1944. Berichte und Dokumente, drei Bände, Neuausgabe Speyer 2004-2008, hier: Bd. III, 1939-1944, S. 52 f.; Hanns-Christoph Picker, Ludwig Diehl (1894-1982). NS-„Landesbischof“ zwischen Kirchenleitung und Regimetreue 1934-1945. In: Friedhelm Hans und Gabriele Stüber (Hg.), Pfälzische Kirchen- und Synodalpräsidenten seit 1920 (=Veröffentlichungen des Vereins für pfälzische Kirchengeschichte 27), Speyer 2008, S. 51-89, hier: S. 66.

²³ Klein, Mordgehilfe, S. 227-232. Vgl. Helmut Krausnick und Hans-Heinrich Wilhelm: Die Truppe des Weltanschauungskrieges. Die Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD 1938 – 1942, Stuttgart 1981; Peter Klein (Hg.), Die Einsatzgruppen in der besetzten Sowjetunion 1941/42. Die Tätigkeits- und Lageberichte des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD, Berlin 1997.

²⁴ „Verfügung“ des Öffentlichen Klägers beim Untersuchungsausschuss Neustadt/W. vom 7.6.1950. Dem gemäß schlug der Öffentliche Kläger die Einstellung des Verfahrens vor, was der Landeskommissar für die politische Säuberung in Rheinland-Pfalz, Maxim Kuraner, mit Beschluss vom 9.6.1950 umsetzte (LASp, Best. R 18, Nr. A 24958). Vgl. zu diesem Aussagentopos Akim Jah, „... und dabei anständig geblieben zu sein“. Aussagemuster von Berliner Gestapo-Beamten nach 1945. In: Angrick und Mallmann (Hg.), Gestapo, S. 319-334.

verdanken, die sie vermutlich in den 50er Jahren an die Bezirksregierung der Pfalz abgab. Von dort gelangten sie 1970 – zusammen mit zehntausenden Entnazifizierungsunterlagen der Pfalz – in das Landesarchiv.²⁵

Doch das Archiv der französischen Besetzung in Deutschland und Österreich, vormals in Colmar und seit zwei Jahren in Paris, birgt noch andere Überraschungen. Bei Ordnungsarbeiten wurden dort 2004 weitere Akten aus der NS-Zeit u. a. auch aus der Pfalz zutage gefördert und 2005 über das Bundesarchiv dem Landesarchiv in Speyer übergeben.²⁶

Darunter befand sich auch ein Großteil der erwähnten 83 Verwaltungsakten der Gestapostelle Neustadt. Weiterhin befanden sich darunter: Reste der Akten der Gauleitung und damit verbundener Parteistellen sowie der Motorbrigade Kurpfalz-Saar (NS-Kraftfahrerkorps). Sie bilden mit jetzt 262 Archiveinheiten im Umfang von fast fünf Regalmetern im Landesarchiv den Bestand T 65: NSDAP – Gauleitung Saarpfalz (ab 1942 Westmark), Neustadt.

Ursprünglich nur wenige Stücke der Gauleitung selbst,²⁷ jetzt 262 Archivalien im Umfang von fast fünf Regalmetern aus den Jahren 1922-1945. Diese Unterlagen betreffen u. a.:

- die Saar-Volksabstimmung
- das Nationalsozialistisches Kraftfahr-Korps (NSKK)
- Motorbrigade Kurpfalz-Saar, Kaiserslautern (auch Motorstandarten 162, 163 und 164): Befehle, Rundschreiben und Berichte, Dienstpläne, Abrechnungsunterlagen und Akten über Organisation, Werbung, Personalangelegenheiten, Lehrgänge, Aufbau des NSKK in Lothringen, Verhältnis zur HJ, Ausbildung von Frauen, Ausstattung mit Fahrzeugen
- Verschiedene SA-Dienststellen in der Pfalz
- Nationalsozialistisches Fliegerkorps (NSFK), Sturm 2/81 Ludwigshafen.

Eine weitere große Überraschung der 2004 im französischen Besatzungsarchiv gemachten Funde war das Auffinden von 676 Akten der sog. „Saarpfälzischen Vermögensverwertungsgesellschaft“. Sie bilden im Landesarchiv den Bestand T 104.

Worum handelte es sich bei dieser Firma? Gegründet wurde sie unverzüglich nach der Reichspogromnacht vom 9./10. November 1938, um die Einschüchterung der jüdischen Bevölkerung dazu zu benutzen, ihren Immobilienbesitz zu „arisieren“. Es war ein völlig neues Geschäftsmodell. Eine am 12. November im „Pfälzer Anzeiger“ (Nr. 265) veröffentlichte Mitteilung der Gauleitung erklärte dazu: „Es ist selbstverständlich, dass wir nun die Judenfrage restlos lösen, und zwar dadurch, dass der gesamte jüdische Besitz in deutsche Hände überführt wird. Die Überleitung erfolgt durch die vom Gauwirtschaftsberater gegründete Auffanggesellschaft.“²⁸

Damit war die „Saarpfälzische Vermögensverwertungsgesellschaft“ gemeint, die ihren Sitz in Neustadt hatte.²⁹ Sie wurde am 17. November 1938 im Handelsregister beim Amtsgericht Ludwigshafen eingetragen, wie der öffentlichen Bekanntmachung in der „NSZ-Rheinfront“, Bezirksausgabe Neustadt, vom gleichen Tag zu entnehmen ist. Geschäftszweck war die Übernahme, Verwertung und Verwaltung jüdischer Vermögenswerte aller Art. Gauleiter Josef Bürckel hatte unmittelbar unter dem Eindruck des Pogroms dem Gauwirtschaftsleiter Wilhelm Bösing (1902-1949) seinen Entschluss mitgeteilt, den Grundbesitz der Juden in seinem Herrschaftsbereich möglichst schnell zu arisieren. Bösing hatte daraufhin die Gründung einer

²⁵ Angaben dazu in: LAsp, Best. H 21, Nr. 225.

²⁶ Paul Warmbrunn, Wichtige Dokumente zum Nationalsozialismus in der Pfalz nach 60 Jahren zurückgekehrt. In: Unsere Archive Nr. 51, 2006, S. 39-42.

²⁷ Vgl. die Angaben zum vorherigen Zustand bei Boberach, Inventar, S. 486.

²⁸ Zitiert nach Hannes Ziegler, Die Verfolgung und Ermordung der Juden in Landau (1938-1945). In: Juden in Landau. Beiträge zur Geschichte einer Minderheit, hg. vom Stadtarchiv Landau (Schriftenreihe zur Geschichte der Stadt Landau und der Pfalz; 7), Landau 2004, S. 87-120, hier: S. 98.

²⁹ Das Folgende nach Warmbrunn, Dokumente, S. 39-41

Gesellschaft vorgeschlagen, die den jüdischen Besitz aufkaufen und anschließend weiterveräußern sollte. Mit ihrer Gründung war die Firma direkt der Gauleitung Saarpfalz der NSDAP, Amt des Gauwirtschaftsberaters, unterstellt.

Die 2004 im französischen Besatzungsarchiv in Colmar aufgefundenen Akten dieser Firma beziehen sich daher fast ausschließlich auf pfälzische Unternehmen, die sich im Besitz von Juden befanden. So sind aus Neustadt 13 Firmen bzw. Familien betroffen, darunter die Weinhändler Rudolf Bach (auch in Landau) und Eduard Mayer, die Kaufmänner Siegfried Cohrsen und Heinrich Hiller und der Schuhmachermeister Karl Gottschalk.³⁰

Natürlich befinden sich noch weitere Akten speziell zum Themenkomplex „Arisierung“ in den Aktenbeständen der Bezirksämter bzw. Landkreisverwaltungen sowie in den Finanzamtsbeständen des Landesarchivs. Aber der Aktenbestand der Saarpfälzischen Vermögensverwertungsgesellschaft stellt doch ein Unikum dar, das die Eigeninitiative von Gauleiter Bürckel dokumentiert.³¹

Solche Eigeninitiativen wurden bekanntlich vom „Führer“ sehr geschätzt, konnten aber auch zu Konflikten mit anderen NS-Größen führen. So musste Bürckel im Dezember 1938 zum Bußgang bei Hermann Göring antreten, weil dieser in seiner Eigenschaft als Bevollmächtigter für den Vierjahresplan offenbar Anstoß daran genommen hatte, dass die Saarpfälzische Vermögensgesellschaft jüdisches Vermögen unter Verkehrswert an „arische“ Interessenten verkaufte. Da ohnehin fast der gesamte Erlös solcher erzwungener Verkäufe aufgrund der als „Sühneleistung“ für das Pariser Attentat deklarierten „Judenvermögensabgabe“ faktisch schon für das Reich verbucht war, hatte Bürckels Umtriebigkeit somit das Reich geschädigt, und das musste er in einem Schreiben vom 7.12.1938 gegenüber dem Generalfeldmarschall einräumen und geloben: „Ich beeile mich zu der Angelegenheit Arisierung (Saarpfalz) Stellung zu nehmen. [...] Wenn da und dort der Jude nun etwas zu wenig bekommen haben sollte, so kann das über den Weg einer nachträglichen Schätzung sofort korrigiert werden. Jedenfalls habe ich dem Gauwirtschaftsberater Weisung gegeben, umgehend mit dem Wirtschaftsministerium ins Benehmen zu treten, um die Dinge in Ihrem Sinne, Herr Generalfeldmarschall, sofort in Ordnung zu bringen.“³²

Weitere Akten, die über die NS-Zeit der Pfalz und insbesondere über die Region Neustadt Auskunft geben sind die schon erwähnten Bestände der Bezirksämter bzw. Landkreisverwaltungen. Um nur das Beispiel des Bezirksamtes Neustadt anzuführen (Bestand H 41). Er enthält zur NS-Zeit Unterlagen zum Einsatz von Kriegsgefangenen, zur „Organisation des totalen Krieges“, zur Vermittlung angemessener Arbeitsverhältnisse für Mitglieder der „alten Garde“ (Nationalsozialisten) 1934-36 (Nr. 107), monatliche oder halbmonatliche Polizeiberichte 1938-1949 zur politischen Situation und zur Kriegslage, zur Wirtschafts-, Ernährungs- und Versorgungslage, zum Bau- und Siedlungswesen der Nachkriegszeit (Nr. 158), Verfügungen der politischen Polizei betr. „Judenfrage“, „Denunziantentum“ und Anzeigen gegen Angehörige der verschiedenen NS-Verbände, namentliche Erfassung sog. „Querulanten“ (Nr. 309), und Akten zur Übernahme und Verwertung jüdischen Vermögens (Nr. 2 und Nr. 1088).

Einer der wichtigsten Bestände für die Erforschung der NS-Zeit in der Pfalz ist der schon erwähnte Bestand der Entnazifizierungsakten, von denen ca. 50.000 für die Pfalz im Landesarchiv überliefert sind (Bestand R 18). Unter diesen Akten befindet sich auch die Säuberungsakte von Adam Durein,

³⁰ Vgl. für Landau: Walter Rummel, *Arisierung“ in Landau*. In: Michael Martin (Hg.), *Landau und der Nationalsozialismus*, Landau 2012, S. 509-533.

³¹ Diese Unterlagen standen leider noch nicht zur Verfügung, als die Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz 2000-2001 unter Schirmherrschaft des damaligen Finanzministers Gernot Mittler ein Projekt zur Aufarbeitung von Beraubung und Enteignung der Juden im heutigen Landesgebiet und der Rückerstattung und Entschädigung nach 1945 durchführte. Vgl. Walter Rummel und Jochen Rath (Bearb.), *„Dem Reich verfallen“ – „den Berechtigten zurückzuerstatten“*. Enteignung und Rückerstattung jüdischen Vermögens im Gebiet des heutigen Rheinland-Pfalz 1938-1953 (=Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz; 96), Koblenz 2001.

³² LAsp, Best. T 104, Nr. 672.

des Kommandanten des frühen Konzentrationslagers Neustadt, aber da Durein bereits am 14.1.1948 gestorben war, kam seine Tätigkeit als KZ-Kommandant nicht mehr zur Sprache.³³ Ebenfalls ist in diesem Bestand die Säuberungsakte betr. Eugen Huber überliefert, doch wird seine Tätigkeit im Lager Neustadt mit keinem Wort erwähnt.³⁴

Dies stellt sich dann schon etwas anders dar, wenn wir den im Landesarchiv verwahrten Bestand der Akten des Landgerichtes Frankenthal (Bestand J 72) bzw. die darin überlieferten Akten zu den Prozessen konsultieren, die in der unmittelbaren Nachkriegszeit wegen „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ geführt wurden.³⁵

Darin befinden sich 17 Akten aus Verfahren, die 1948-1950 wegen der Teilnehmer an der Reichspogromnacht in Neustadt geführt wurden. Im Verlauf jener Aktionen war auch ein jüdisches Altersheim in Neustadt angezündet worden, wobei zwei alte Frauen ums Leben kamen.³⁶

Darüber hinaus wurden in den Jahren 1947-51 auch zahlreiche Personen wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagt, darunter auch der erwähnte Eugen Huber wegen d im Lager Neustadt verübter Gewalttaten.³⁷

Weiterhin befinden sich im Bestand der Akten des Landgerichts Frankenthal Gerichtsakten aus der NS-Zeit, darunter mehrere Akten betr. sog. „Heimtücke-Verfahren“, die vor dem dortigen Sondergericht verhandelt wurden.³⁸ Zu ihnen gehört das Verfahren gegen das KPD-Mitglied Otto Michel, Arbeiter aus Kaiserslautern, der verantwortlich dafür gewesen sein sollte, dass am 26./27. März 1933 in der Saarbrücker Ausgabe der „Arbeiter-Zeitung“ (Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Saar) ein Artikel unter dem Titel erschien: „Unter der Knute der Pfälzer Mordbanditen. Ein Kriegsinvalide erzählt seine Erlebnisse im Konzentrationslager in Neustadt“. Dieser Artikel ist in der Akte noch erhalten³⁹ und dürfte für die Arbeit der jüngst eingerichteten Gedenkstätte von großer Wichtigkeit sein. Berichtet wird darin nämlich, unter welchen Umständen die Inhaftierten aus ihren Häusern in das Lager verschleppt und in welcher unmenschlicher Weise sie dort misshandelt wurden: „Am nächsten Tag wurden wir unter furchtbaren Misshandlungen zum Exerzieren gezwungen, an das sich ein halbstündiger Laufschrift anschloss. Mit viehischen Gummiknüppelattacken wollte man uns zwingen, das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied zu singen. Wer beim Exerzieren infolge Verelendung, körperlicher Gebrechen oder Kriegsverletzung nicht mitkam, musste erneut eine Drangsalierung mit Gummiknüppel und ähnlichen Schlagwerkzeugen über sich ergehen lassen. [...] Zwei noch junge Kommunisten aus Neustadt, denen man ein gewünschtes Geständnis abpressen wollte, wurden täglich mehrmals abwechselnd derart misshandelt, dass ihre Schmerzensschreie in der ganzen Kaserne bis auf die Straße zu hören waren. Als die entmenschten Halunken wieder einmal über den einen herfielen, weil er immer noch nicht bereit war, das verlangte Geständnis abzulegen, sprang dieser aus Verzweiflung aus einem Fenster des dritten Stockes und blieb mit schweren inneren Verletzungen wie leblos liegen und verstarb am anderen Tage.“

Auch wenn das KPD-Mitglied Otto Michel vor Gericht zurücknahm, die in diesem Artikel behaupteten „Wahrnehmungen“ während seiner Haft im Lager Neustadt (laut Gerichtsakte vom

³³ LAsp, Best. R 18, Nr. E 13216

³⁴ LAsp, Best. R 18, Nr. A 21343.

³⁵ Kontrollratsgesetz Nr. 10 vom 20.12.1945: Bestrafung von Personen, die sich Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen den Frieden oder gegen die Menschlichkeit schuldig gemacht haben.

³⁶ Vgl. Cordelia Kuhn, „Heute will niemand mehr dabei gewesen sein ...“. Die Reichspogromnacht in Neustadt/Weinstraße am 9./10. November 1938 – ein Skandal? Beitrag zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2010/11 „Ärgernis, Aufsehen, Empörung: Skandale in der Geschichte“ [2011] (LAsp, C 6497).

³⁷ LAsp, Best. J 72, Nr. 332 und Nr. 378.

³⁸ Erste rechtliche Grundlage dafür war die „Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung“ vom 21.3.1933. Es folgte das „Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiuniformen“ vom 20.12.1934. Vgl. Bernward Dörner: „Heimtücke“. Das Gesetz als Waffe, Paderborn 1998.

³⁹ LAsp, J 72, Nr. 269.

14.-19. März 1933) gemacht zu haben,⁴⁰ so kann doch nach allem, was wir über die „wilden“ Lager, Keller und Kasernen wissen, in denen die SA in den ersten Wochen und Monaten nach der „Machtergreifung“ im ganzen Deutschen Reich ihren Hass an politischen Gegnern und Feindbildern austobte, kein Zweifel daran bestehen, dass auch die Insassen des SA-Lagers Neustadt/W. Furchtbares erlebt haben müssen.⁴¹ So geht auch aus den Neustadter Lagerunterlagen selbst hervor, dass ein Häftling sich am 12. April dadurch den Qualen entziehen wollte, dass er sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchzuschneiden versuchte; er wurde in das Krankenhaus der Stadt eingeliefert. Auch der inhaftierte ehemalige Neustadter Bürgermeister Forthuber befand sich zu diesem Zeitpunkt im Krankenhaus der Stadt.⁴²

Ausdrücklich auf bestimmte Personen bezogene besondere Prügelanweisungen sind in den Listen der Gefangenen des Neustadter Lagers enthalten, die erst 2005 als Teil der Gestapo-Verwaltungsakten aus Frankreich in das Landesarchiv Speyer gelangten. So heißt es zur Person eines Dachdeckers aus Kaiserslautern: „sehr frech, bevorzugt zu behandeln“, zu anderen KPD-Mitgliedern aus Kaiserslautern wird hinzugefügt: „heimlicher Aufwiegler, wird sehr empfohlen“ bzw. „bedarf erzieherischer Einwirkung“. Immer wieder begegnen in den Listen hinter Personennamen Formulierungen wie: „hat bevorzugte Behandlung verdient“, „verdient besondere Beachtung“ und „wird wärmstens empfohlen“.⁴³

Von dem damals Gequälten haben einige nach dem Kriege die ersten Einrichtungen zur Wiedergutmachung genutzt, um über ihr Schicksal zu berichten und Entschädigungsanträge zu stellen.⁴⁴ „Betreuungsstellen für die Opfer des Faschismus“ hießen diese Stellen, die ab 1945/46 in vielen Städten und bei Kreisverwaltungen im Rheinland und der Pfalz entstanden. Die entsprechenden Akten für die Pfalz sind im Bestand R 19 (Regierungsbezirksamt für Wiedergutmachung Neustadt) erhalten. Es handelt sich dabei um insgesamt 2.568 Stück, davon 74 mit Bezug zu Einwohnern von Neustadt, und darunter befinden sich auch Personen, die 1933 im Lager Neustadt inhaftiert waren.⁴⁵

Fazit: Auch fast 70 Jahre nach Kriegsende und trotz langjähriger, engagierter und ertragreicher Forschung zur NS-Zeit sind die meisten der hier genannten Akten noch nicht systematisch ausgewertet und stehen wir darum vielfach erst am Anfang, wenn es darum geht, die Realität des NS-Herrschaftssystems im Alltag unserer Region als Ganzes in ihrer gesellschaftlichen und persönlichen Tragweite zu begreifen.

⁴⁰ LAsp, Best. J 72, Nr. 269. Das Gegenteil hätte wohl sehr viel Mut verlangt bzw. wäre fast einem Todesurteil gleich gekommen. Vgl. dazu auch die Akte zum Verfahren gegen Michels Mitangeklagten Otto Klein: LAsp, Best. J 72, Nr. 49.

⁴¹ Vgl. Peter Longerich, Die braunen Bataillone. Geschichte der SA, München 1989, sowie die Beiträge zur „Schutzhaft“ und zum Konzentrationslager Osthofen in: Hans-Georg Meyer und Hans Berkessel (Hg.), Die Zeit des Nationalsozialismus in Rheinland-Pfalz, Bd. 2: „Für die Außenwelt seid Ihr tot“, Mainz 2000. Anna Seghers hat diesem Lagertypus und seinen Opfern unter deutlicher Anspielung auf das Lager Osthofen in ihrem Roman „Das siebte Kreuz“ ein bewegendes Denkmal gesetzt. Vgl. Alexander Stephan, Authentizität und Fiktion. Das KZ Osthofen und der Roman „Das siebte Kreuz“ von Anna Seghers. In: Meyer und Berkessel (Hg.), „Außenwelt“, S. 116-135.

⁴² LAsp, Best. H 90, Nr. 58, S. 69.

⁴³ LAsp, Best. H 90, S. 17-21.

⁴⁴ Vgl. die Anträge ehemaliger Häftlinge in LAsp, Best. R 19 (Regierungsbezirksamt für Wiedergutmachung Neustadt), Nr. 10251, 10430, 10553, 11502 und 11612; desgl. Nr. 10910: Haft bei der Gestapo Neustadt 1942.

⁴⁵ Vgl. Walter Rummel, Akten der „Betreuungsstellen für die Opfer des Faschismus“. In: Unsere Archive. Mitteilungen aus den rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven Nr. 56 (2011), S. 25-30.